

„Deswegen ließ ich dich in Kreta, dass du ausrichten solltest, was noch fehlt...“

(Titus 1,5)

Die Missionsarbeit in Kreta war nicht leicht. Immer wieder gab es Besserwisser, die die Gläubigen verunsicherten. Paulus wollte die Gemeinde vorerst nicht den von ihm eingesetzten Ältesten (Apg. 14,23) überlassen, sondern beließ seinen treuen Mitarbeiter Titus dort, damit er ausführen könnte, was noch fehlte an Reife und klarem Verständnis der Heiligen Schrift. Fast der ganze Titusbrief behandelt Themen, die Paulus schon gelehrt hatte. Es ging um die Eignung zum Ältesten und zum Bischof, um das Verhalten von Jung und Alt (im privaten und im gemeindlichen Bereich), sowie um die reine Lehre. Es gab Schwätzer und Verführer, die die Gemeinde spalten wollten. Sie sollten zurechtgewiesen werden, damit sie keinen Schaden mehr anrichteten.

Die Bewohner von Kreta genossen schon lange einen schlechten Ruf, wie die Aussage ihres Landsmanns und Dichters Epimenides in seiner Schrift „De Oraculis“ belegt. Dessen Urteil war mehr als 500 Jahre alt, als Paulus nach Kreta kam. Paulus bestätigt dies, indem er es zitiert (Vers 12), und fordert Titus auf, allem Bösen zu wehren und nicht zuzulassen, dass die Gemeinde zerstört werde. Zusätzlich zu den schlechten Charakterzügen gab es auch die Verbreitung „jüdischer Mythen“ und von „Menschengeboten“. Auch andernorts warnt Paulus davor, die durch Jesus erlangte Freiheit und Erlösung abzuschwächen. Die Forderung, auch noch jüdische Riten und menschliche Anweisungen zu befolgen, verfälscht den Glauben (Kolosser 2, Galater 3 u. 4). Die einen wollten zur Beschneidung zurück (Beschneidung plus Taufe), die anderen machten das Halten bestimmter Feiertage, Speisegebote etc. verbindlich. Andere wiederum betrieben einen Engelkult (Kolosser 2,18). Immer wieder betont der Apostel, dass damit die Einmaligkeit und Ausschließlichkeit der durch Jesus erhaltenen

Erlösung relativiert werde, wenn der Glaube an Jesus allein nicht ausreichte, sondern der Mensch weitere Leistungen erbringen müsste, um erlöst zu werden. Allein Jesus rettet! Zum Vater kommt man nur durch Jesus (Johannes 14,6).



In Römer 3,28 lautet das: „...der Mensch wird gerecht, ohne die Werke des Gesetzes, durch den Glauben“. Luther hat in seiner Übersetzung das Wort „allein“ zugefügt, das im Griechischen nicht vorkommt (allein durch den Glauben). Er wollte damit die Aussage verstärken.

Das Zitat des Paulus in Titus 1,12 zeugt von seiner Belesenheit. In der antiken Literatur kannte er sich aus. Wahrscheinlich informierte er sich vor Antritt einer Reise über die örtlichen Besonderheiten und die „Heimatschriftsteller“, auf die er dann eingehen und darauf Bezug nehmen konnte. In 1. Korinther 15,33 bezieht er sich auf Menander (342-290 v. Chr.), der in seinem Werk „Thais“ schreibt: „Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten“. In Apostelgeschichte 17,28 zitiert er aus Aratus (Phaenomena 5), der von 310-245 v. Chr. lebte: „Wir sind seines Geschlechts“. Durch Bezugnahme auf vertraute Schriftsteller konnte Paulus Verstehensbrücken zur Botschaft des Evangeliums herstellen. Was Paulus an christlicher Verkündigung brachte, war also - partiell - auch durch säkulare Literaten formuliert worden. Dies erleichterte die Akzeptanz bei den Zuhörern.

Der Altar, der „dem unbekanntem Gott“ gewidmet war, war auf Initiative von

Epimenides (siehe oben) errichtet worden. In Apostelgeschichte 17,22 benutzt Paulus dies als Einstieg für die Verkündigung der biblischen Botschaft. Er griff damit die Ahnung der Griechen auf, dass es neben den vielen Göttern einen weiteren Gott geben könnte, den man (noch) nicht kannte. Für Paulus war dies ein idealer Einstieg. Dieser „unbekannte Gott“ war nun nicht mehr unbekannt. Paulus verdeutlichte, dass es sich um den Gott der Bibel handelte, der in Jesus Mensch geworden war, und dass Jesus von den Toten auferweckt worden war. Obwohl diese Botschaft den Zuhörern fremd war, trafen einige sofort eine Entscheidung und schlossen sich Paulus an.

Die christliche Apologetik war immer darum bemüht, in Kenntnis säkularer, fremdreligiöser und philosophischer Themen sich mit Ungläubigen auseinanderzusetzen und durch Argumente die Plausibilität der biblischen Botschaft zu belegen. Nach christlichem Selbstverständnis ist die Lehre der Bibel allen anderen Lehren, Ideologien und Religionen überlegen.

Hans-Joachim Heil



Wir danken Ihnen für die treue Unterstützung, für die Gebete und die finanziellen Zuwendungen. Wir danken auch Gott für Seine Fürsorge.

Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und Gottes Segen im Neuen Jahr.

Das Team von Family Life Mission

Miteinander beten in der Ehe

Was heißt eigentlich beten?

Auf den Punkt gebracht ist beten das Reden mit Gott und Hören, was er mir sagen will.

Beten heißt, Gott alles sagen, was mich bewegt, meine persönliche Bitten an ihn richten, aber auch meine Stimme für andere einsetzen und ihm danken und ihn loben für seine Hilfe.

Gebet in der Ehe ist eine große Kraft.

Zwei Menschen mit unterschiedlichen Begabungen fügen sich zusammen zu einer neuen Einheit. Diese Einheit kann die Welt bewegen, wenn sie Gott in die Mitte nimmt. Sie wird zur kleinsten und stärksten Form der Kirche. In Matthäus 18, 19 sagt Jesus: „Wo zwei unter Euch eins werden auf Erden, worum sie bitten, das soll ihnen widerfahren...“

Gebete, die wir gemeinsam vor Gott bringen, sind besondere Momente der

Geballte Hände kann man nicht falten!

Nähe Jesu und haben eine große Wirkung (Math. 18, 20). Es wundert deshalb nicht, dass der Feind Gottes das gemeinsame Gebet verhindern will.

Wenn wir Groll gegen den anderen hegen, weil wir uns von ihm verletzt oder falsch behandelt fühlen, ist es nicht möglich, im Gebet „eins zu werden“. Wenn man verletzt ist, hat man keine Einheit mit dem, der den Schmerz verursachte. Der „Verletzte“ muss zuerst seine Verletzungen vor Gott bringen und ihn um Kraft bitten, vergeben zu können. Geballte Hände kann man nicht falten.

Als Ehepaar miteinander beten – Gibt es Hindernisse?

Hier ein paar Stimmen von Männern:

- Meine Frau hat beim Gebet ein anderes Anliegen als ich. Wir haben eine Bekannte, die Krebs hat. Meine Frau betet um Heilung. Ich bete lieber darum, dass diese Frau Kraft hat, die Krankheit zu ertragen, ohne zu verzweifeln.
- Sie betet emotional. Manchmal fängt sie an zu weinen. Es ist anstrengend, ihr zuzuhören und innerlich bei Gott zu bleiben!
- Sie betet einfach zu lang. Manchmal seufze ich innerlich und denke: wann wird sie endlich fertig?

- Beim Beten wiederholt sie sich. Spätestens beim dritten Mal nervt es mich.
- Sie geht ins Detail und erwähnt Dinge, die ich gar nicht zu wissen brauche.
- Sie bringt im Gebet alles vor Gott, was ihr an mir nicht gefällt.
- Sie betet für alles, was auch ich beten wollte. Es bleibt für mich nichts übrig. Sie ist dann ein wenig sauer, wenn ich nicht bete.



Hier einige Stimmen von Frauen:

- Er handelt das Gebet ab, als sei es eine Pflicht.
- Mir scheint, sein Herz ist nicht dabei, wenn er betet.
- Ich habe den Eindruck, er wartet nur darauf, dass ich bald fertig bin.
- Ich glaube, er will nicht mit mir beten. Er tut es, weil ich es will.
- Manchmal denke ich, ich störe ihn bei seinem Gebet. Er betet lieber allein.
- Wenn ich mit ihm beten will, hat er immer etwas Wichtiges zu tun.
- Ich kann nicht mit ihm beten, wenn ich mich von ihm verletzt fühle.

Wer betet „richtig“?

Ob man ausführlich betet oder Stoßgebete zum Himmel steigen - allein unsere Herzenseinstellung ist entscheidend! (Jakobus 5,16)

Es soll aus ganzem Herzen kommen. Und der „Beter“ soll Bitterkeit und Zorn, Nachtragen und Ärger vorher am Kreuz abgelegt haben. Er soll als „Gerechter“ zum Thron Gottes kommen.

In Psalm 62,9 steht: „Schüttet euer Herz vor ihm aus“. Ausschütten meint: Unsortiert *Ihm* alles sagen! Auch mit mehrfacher Wiederholung. Gott weiß offensichtlich, dass Frauen sich wiederholen müssen, um belastende Dinge loszuwerden. Er hört zu, auch mehrmals, weil er uns kennt und weiß, wann wir das brauchen.

„Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden, denn euer Vater im Himmel weiß, was ihr bedürft, noch bevor ihr bittet“ (Math. 7-8). Es kommt also nicht auf die Länge der Gebete an.

Tipps fürs gemeinsame Gebet

Ich darf Jesus alles sagen. Doch wenn wir als Paar beten, bringe ich Anliegen so vor Gott, dass mein Ehepartner es verstehen kann. Ich versuche, mich kurz zu fassen, damit mein Mann aus Überzeugung „Amen“ zu meinen Gebeten sagen kann. Ich bemühe mich darum, Gott im Gebet nicht meinen Frust über ungelöste eheliche Fragen zu bringen. Vielmehr bitte ich Jesus um Hilfe, uns als Paar annehmen und lieben zu können.

Es ist gut, feste, gemeinsame Gebetszeiten zu haben, z.B. nach dem Frühstück oder vor dem Schlafengehen. Wer (noch) nicht miteinander beten kann, könnte damit beginnen, morgens oder abends gemeinsam „das Vaterunser“ zu sprechen (Mt 6, 9-13). Verstärkt kann es dadurch werden, dass man sich dabei an den Händen fasst.

Merke:

Wer betet, betritt Gottes Thronsaal. Wenn beide bei Schwierigkeiten füreinander beten, treffen sie sich dort. Und dann verbindet Er sie neu!



Gebet:

Herr, vergib uns, wenn wir im Gebet nachlässig geworden sind. Wir rufen oft nur zu dir, wenn wir in Not sind. Danke, dass du uns dann nicht fallen lässt! Und vergib uns, dass wir oft das Danken vergessen, wenn du geholfen hast. Entzünde unsere Ehe neu mit der Flamme des Gebets, damit wir ein Licht füreinander und für die Welt sein können.

Zum Nachdenken

Wer miteinander betet, ist angeschlossen an die Kraftquelle Gottes. Dort darf er Nachschub holen, wenn ihm Liebe, Kraft zur Versöhnung, Weisheit in Entscheidungsfragen, Hilfe in Notsituationen etc. fehlt.

Wenn es nicht möglich ist, miteinander zu beten, sollten wir füreinander beten.

Ruth Heil

FLM trauert

Die FLM-Arbeit in Burundi entstand 1993 auf Initiative von Pastor Manassé Nduwimana.

Mit großem Engagement scharte er ein Team um sich und führte in einigen Landesteilen Eheseminare durch. Er bezog seine Kraft aus dem Glauben und diente treu dem Herrn trotz zahlreicher Hindernisse.

Am 19. September verstarb er unerwartet an den Folgen einer Diabetes-Erkrankung. Er wurde 65 Jahre alt. Mit seiner Frau Calinie war er seit 1979 verheiratet. Er hinterlässt 7 Kinder und 4 Enkelkinder. Die Gewissheit, dass er nun beim Herrn in der Ewigkeit ist, ist unser Trost.



Burkina Faso

Wir sind von Burkina zurück und nehmen wieder unsere normalen Aktivitäten auf. Die Woche in Ouagadougou war sehr bereichernd. Außer den „klassischen“ Themen (über das Ehe- und Familienleben, Ethikfragen, Fallstudien, Üben des Beratungsgesprächs etc.) haben wir jeden Tag mit einer persönlichen Stillen Zeit begonnen und auch beendet, um unsere Intimität mit Gott zu pflegen.

Das Ziel, das wir den Teilnehmern am Anfang mitteilten, war: Um „gute“, effiziente Berater und Zuhörer zu werden, müssen wir unsere geistliche Reife pflegen. Diese hat eine tiefe Prägung auf unsere emotionale Reife und auf die Reife in den zwischenmenschlichen Beziehungen. Unsere Beziehung zu Gott ist von höchster Wichtigkeit, unsere Arbeit als Berater verändert sich dementsprechend. Jeder und jede wurde in dieser Woche von Gottes Eingreifen berührt. Und weil wir uns von Gottes Gnade und Seinem Wirken berühren lassen, können wir in aller Demut den anderen beim Wachsen und Reifen in ihrem geistlichen Leben und in ihren Beziehungen helfen.

Es war sehr ermutigend, die gleiche Gruppe (50 Personen) wie im letzten Jahr wieder zu treffen – mit der gleichen Motivation und dem gleichen Eifer, sich weiterzubilden. FLM-Burkina hat Großes geleistet. Die Tage waren prall voll. Es begann morgens um 6.00 Uhr, und der Tag endete um 21.00 Uhr. Nachmittags war natürlich ein Mittagsschlafchen erlaubt.

Ein Teilnehmer erzählt:

Gott hat es erlaubt, dass ich dabei sein kann, damit ich mein Leben ehrlich unter die Lupe nehme. Schon am ersten Tag wurden die Weichen durch die Stille Zeit gestellt, die für mich das Fundament der Fortbildung war. Ich habe drei wichtige Dinge gelernt:

- Wenn ich mich nicht selbst kenne, kann ich den anderen nicht helfen.
- Wenn ich meine Gefühle nicht verstehe, kann ich die Gefühle anderer nicht verstehen.
- Wenn ich nicht die Gewissheit der Vergebung habe, kann ich anderen nicht vergeben.

Gott will, dass ich an meinem wahren „Ich“ arbeite, das mit Christus verbunden ist, um Gott zu gefallen.

Ein anderer Teilnehmer erzählt:

Es war sehr bereichernd. Wir lernten einiges, zum Beispiel:

- Werden, wie Gott es möchte, d.h. die Masken fallen lassen.
- In der Beziehung zum Ratsuchenden, nie über oder unter ihm stehen.
- Selbst die Konfliktbereiche und –gründe kennen.

Gérard u. Martine Hoareau

Burkina Faso bleibt vom Terror nicht verschont. Seit 2015 finden regelmäßig Attentate statt, besonders in der Hauptstadt Ouagadougou. Beim letzten Attentat in der Nacht vom 13. August kamen 18 Menschen ums Leben und 10 wurden verletzt. Es geschah in einem belebten Viertel, das auch von vielen Ausländern besucht wird, im Restaurant „Istanbul“.

Im Januar 2016, fand in der Nähe ein dschihadistischer Anschlag statt, der von Al-Kaida im Maghreb verübt worden war und bei dem 30 Menschen ums Leben kamen, darunter auch Ausländer.

Warum ist Burkina Ziel von Attentaten? Dafür gibt es einige Gründe:

- Burkina ist im Kampf gegen den islamistischen Terror im Rahmen der UN-Mission „Minusma“ im Mali engagiert.
- Burkina gehört mit Mali, Niger, Mauretanien und Tschad einer Fünf-Länder-Gruppe an, die gegen Al-Kaida in der Gegend kämpft.
- In Ouagadougou befindet sich ein geheimer Stützpunkt einer französischen Sondereinsatztruppe, der den Dschihadisten bekannt ist.
- Seit dem Sturz von Blaise Compaoré (2014) ist die Armee geschwächt. Mit ihm wurde bei der „Säuberung“ auch gut ausgebildetes Militär verbannt

Burundi

Im August organisierten FLM-Mitarbeiter einen Kongress für die Jugend. Es kamen etwa 240 Studenten von den verschiedenen Universitäten und Schulen. Diese Treffen hatten 2003 „ganz klein“, mit 50 Teilnehmern, angefangen. Im Laufe der Jahre sprach es sich herum. Wir sind Gott dankbar, dass es sich so gut entwickelt hat. Heute müssen wir einigen absagen, weil wir nur eine begrenzte Teilnehmerzahl annehmen können. Es gab Vorträge zu Themen wie „Evangelisation“, „Geistliche Multiplikatoren“, „Sexualität“, „Patriotismus“ etc. Das Thema „Evangelisation“ wur-

Afrika aktuell

de danach in die Praxis umgesetzt. Wir evangelisierten mit den jungen Leuten die Viertel von Gitega – jeweils zu zweit, wie es Jesus mit seinen Jüngern tat. Wir konnten auf diese Weise 950 Personen erreichen, und fast die Hälfte entschied sich für Jesus. Wir beten, dass wir ihnen helfen können, im Glauben zu wachsen, und wir danken Gott und den Behörden, die uns die Arbeit erleichtert haben.

Jean Mpitarusuma

Elfenbeinküste

Im August fand wieder die Fortbildung mit V. Gscheidle statt. Am Rande organisierten wir Vorträge an verschiedenen Orten, wo wir FLM-Zellen gründen wollen.

Wir waren 2 Tage lang in Korhogo. Das Thema „Die vernachlässigte Ehefrau“ versammelte jeden Abend viele Paare aus den verschiedenen Gemeinden. Einleitend wurde betont, dass Gott den Rahmen der Ehe geschaffen hat. Die Ehe ist eine göttliche Einrichtung, mit einigen Regeln. Die Nicht-Einhaltung dieser Regeln führt zum Tod der Ehe. Die 1. Regel finden wir in 1. Mose 2,14. Bei Pastoren gibt es oft Probleme beim Einhalten dieser 1. Regel, weil sie, statt ihrer Frau anzuhängen, ihrem Beruf die 1. Stelle geben. Für die Ehefrau bleibt nicht viel Zeit übrig. So wird allmählich die Harmonie in der Beziehung zerstört. Es geht in der Ehe bergab, bis zur Scheidung manchmal.

Betont wurde auch, dass eine vernachlässigte Frau einen vernachlässigten Mann zur Folge hat. Vielen Anwesenden war es nicht bewusst, dass sie ihre Frau vernachlässigten. Sie haben nun verstanden, dass sie ihrer Frau ihre Liebe zeigen, wenn sie mehr Zeit mit ihr verbringen. Ein Teilnehmer erzählte, dass er seine Frau auf den Markt begleitete und dass sie sich sehr darüber freute.

Nach Korhogo ging es nach Yamoussoukro weiter, wo die Fortbildung stattfand. Thema war „Die Beratung der Pastoren und ehrenamtlichen Mitarbeiter“. Ein Pastor oder Gemeindevorsteher ist eine Autoritätsperson. Doch muss er wissen, dass Gott allein die höchste Autorität besitzt und er sie weitergibt. Ein Pastor hat also eine Autorität über sich und muss Rechenschaft ablegen. Das beste Beispiel ist Paulus. Liebe und Barmherzigkeit sollten mit der Autorität einhergehen, wie es Paulus in seinen Briefen schreibt.

Der Autoritätsinhaber kann delegieren. Er darf kein Diktator sein. Paulus hat delegiert, z.B. an Timotheus.



Eine Seminarteilnehmerin

Ein Pastor ist ein Diener, ein Hirte, und nicht jemand, dem man dient. Er kann und weiß nicht alles. Schwächen und Grenzen muss er sich eingestehen. Und vor allem muss er bereit sein, immer auf Jesus zu hören. Es wurde auch über die Probleme gesprochen, mit denen ein Pastor sich auseinandersetzen muss. Ein Problem ist, dass die Gemeindeglieder oft zu viel von ihrem Pastor erwarten.

In 1. Timotheus 3, 1-7 werden die Eigenschaften eines Gemeindevorstehers aufgezählt. Er sollte ein Vorbild sein. Oft gerät er deswegen unter Druck und

die Beziehung ist gespannt. Er braucht Gottes Hilfe, um ein guter Hirte zu sein.

Ipou Gbangbo

Kongo-Kinshasa

Zwischen dem 23. und 26. August gingen Idore Nyamuke und ein Team nach Mbankana auf dem Plateau von Bateke (145 km von Kinshasa entfernt), um Mitarbeiter fortzubilden und zu ermutigen. Für die jungen Leute von unterschiedlichen Kirchen wurde eine Freizeit organisiert, zu der sich 120 Leute versammelten. Sieben junge Leute waren mit I. Nyamuke von Kinshasa gekommen, um dabei zu helfen. Auch für Pastoren und Gottes Diener gab es ein volles Programm. Sie studierten das Thema „Evangelisation“. Das Team aus Kinshasa nahm ebenfalls an der Abschlussfeier der 12 Absolventen der Bibelschule von Mbankana teil (Ecole Internationale d'Évangélisation de Mbankana). Man schenkte den 12 Absolventen ein Fahrrad, denn das Projekt ist, dass sie die Gegend evangelisieren und neue Gemeinden gründen. Fahrräder sind in dieser Gegend eine große Hilfe.

Eine Cholera-Epidemie im Kongo

Im Juli ist eine Cholera-Epidemie ausgebrochen. Laut WHO ist dies beängstigend, weil viele Provinzen betroffen sind und ca. 700 Menschen bereits daran starben. Seit Juli werden jede Woche ungefähr 1500 verdächtige Fälle registriert. Die Krankheit hat auch Städte im Osten, Westen und Norden des Landes erreicht. In der zentral liegenden Gegend „Grand Kasai“ ist die Ansteckungsgefahr groß,



Abschlussfeier der Bibelschule in Mbankana

Afrika aktuell

weil dort die sanitären Bedingungen und die Sicherheit sehr schlecht sind. Die letzte große Epidemie kannte die Kasai Gegend im Jahr 2003. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) will dem Land finanziell helfen, gegen diese Seuche zu kämpfen, indem sie Projekte zu Hygiene und zu sauberem Trinkwasser fördert.

Idore Nyamuke

Madagaskar

In diesem Land fanden in den Sommermonaten Fortbildungen statt. Zum Beispiel in Antsirabe die Fortbildung 1, für Anfänger sozusagen. Sie ist für Paare, die an FLM-Vorträgen waren, sich für die Arbeit interessieren und sich eventuell engagieren möchten. Sie kamen von Alatsinainy Bakaro, Antananarivo und Antsirabe. Anfangs war die Atmosphäre ein wenig „kalt“, da sie sich nicht kannten... doch im Laufe der Zeit waren die Paare offener, bereit mehr von sich preiszugeben. Trotz der Altersunterschiede der Paare verstanden sie sich gut, und die Stimmung war herzlich. Wir behandelten die üblichen Themen für „Anfänger“ wie „die biblische Basis der Ehe“, „die Kommunikation“, „die Kindererziehung“. Wir haben ebenfalls FLM vorgestellt und ihre Fragen diesbezüglich beantwortet.

Zur gleichen Zeit organisierten andere Mitarbeiter die Fortbildung 2 an einem anderen Ort – auch mit Paaren von Alatsinainy Bakaro. Dies ist sehr ermutigend, denn wir planen, dort ein Büro einzurichten. Wir werden bei der nächsten Jahresversammlung im März 2018 darüber beraten. Drei Ehepaare möchten sich als Berater weiterbilden. Das geht aber nur, wenn sie Mitglied sind. Nur die Fortbildungen 1 und 2 sind für Nicht-Mitglieder offen.

In dieser Fortbildung legen wir den Akzent auf die Tatsache, dass zukünftige Berater zuerst an ihrer eigenen Ehe arbeiten müssen. Denn ihre Beziehung muss in Ordnung sein, wenn sie anderen weiterhelfen möchten.

Für „Fortgeschrittene“ hatten wir auch die Fortbildung 5. Erfreulich war, dass die 10 Paare, die im letzten Jahr die vorige Fortbildung gemacht hatten, dabei waren. Die Thematik war „Konflikte - wie geht man damit um? Wie löst man sie?“ Alle waren sehr interessiert, denn Konflikte sind leider eine Realität im



Die Seminarteilnehmer gönnen sich eine Pause

Eheleben, auch bei den besten. Was sie gelernt haben, hat zuerst ihrer eigenen Ehe gut getan.

Lalah und Nirina

Pest-Epidemie auf der „großen Insel“

In Madagaskar herrscht Angst, denn die Lungenpest verbreitet sich dieses Jahr schnell. In dem Land mit 25 Millionen Einwohnern tritt diese Krankheit fast jedes Jahr zwischen Oktober und April auf, doch nicht in diesem Ausmaß. Die Zahl der Toten beläuft sich auf 130 und 1200 sind daran erkrankt (Stand Anfang November 17) – die Hälfte davon in Antananarivo (2,2 Millionen Ein-

wohner). Hauptsächlich in den Armenvierteln, wo es viel Müll gibt und wo die hygienischen Bedingungen sehr schlecht sind, bricht die Seuche schnell aus.

An öffentlichen Stellen tragen die Leute vorsichtshalber Masken. Schulen bleiben an manchen Orten geschlossen. Bereits Anfang Oktober bildeten sich vor den Apotheken der Hauptstadt Schlangen, weil die Leute Antibiotika kaufen wollten. Die Vorräte waren schnell verbraucht. Doch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat Antibiotika geschickt, damit 5000 Erkrankte behandelt werden und 100.000 Menschen Prophylaxe bekommen können.



Beim Seminar (Sierra Leone)

Afrika aktuell

Sierra Leone

Die Hauptstadt Freetown wurde am 14. August von einer schlimmen Naturkatastrophe heimgesucht.

Die Bewohner des östlichen Stadtviertels „Regent“ wurden in ihrem Schlaf gegen 4 Uhr morgens von einer Schlammlawine überrascht, die durch einen Berg-



Workshop

rutsch verursacht worden war und ihre Häuser unter sich begrub. Ganze Familien kamen dabei ums Leben. Mehr als 150 Häuser wurden verschüttet, viele beschädigt und ca. 500 Menschen kamen ums Leben. Etwa 4000 Personen sind obdachlos und mussten das Viertel verlassen, weil die Gebäude nicht mehr sicher sind. Da es während der Sommerferien geschah, wurden sie in Schulgebäuden untergebracht, wo sie auf Hilfe angewiesen sind (Nahrung, Kleidung, Medikamente etc.). Auch in anderen Stadtvierteln und Teilen des Landes kam es wegen des Dauerregens zu Notlagen. Das Land wurde hart getroffen, es erholt sich erst von der Ebola Epidemie und von den Folgen des Bürgerkrieges (1991-2002). Und es drohen weitere sanitäre Katastrophen, da das Grundwasser verseucht ist.

Man sucht nach den Gründen dieses Desasters. Experten geben die Schuld der chaotischen Urbanisierung, der mangelnden Wartung der Kanalisation und

der Entwaldung der Hügel um Freetown. Auch 4 Personen, die zu FLM-Treffen kamen, sind obdachlos. Einige haben Familienangehörige verloren. Deshalb wurden die geplanten FLM-Aktivitäten, die danach abgesagt worden waren, erst im Oktober wieder aufgenommen. Es fand eine Fortbildung mit dem Leiter-ehepaar von FLM-Ghana, Thomas und Florence Havor, statt.

Die Menschen in Sierra Leone brauchen unsere Gebete.

Hamid Kamara

Togo

In den letzten Monaten waren wir ziemlich beschäftigt. Seelsorgerlich begleiten wir nämlich oft verlobte Paare, und es ist immer schön, wenn wir die Hochzeit mit ihnen feiern können. Bei einem Paar waren wir bei der Zeremonie des Brautpreises dabei. Auch meine kleine Schwester und danach mein Schwager haben im September geheiratet, dies war eine große Freude.

November ist in unserer Gemeinde der „Monat der Familie“. Da werden Vorträge zum Thema „Eine glückliche Familie

aufbauen will gelernt sein“ angeboten. Auch Marguerite und ich nehmen daran teil. Wir ermutigen die gläubigen Ehepaare, sich an die biblischen Werte und Prinzipien im Bereich der Ehe und Familie zu halten. In diesem Zeitalter, in dem es fast keine moralischen Werte mehr gibt, ist es wichtig, dass die Gläubigen einer klaren Linie folgen und ein Zeugnis für andere sind.

Marguerite und Charles Amedjikpo

Zum Nachdenken!

Eigenartig, wie lang uns ein paar Stunden in der Gemeinde vorkommen und wie kurz sie im Kino sind.

Eigenartig, wie leicht wir den Zeitungen glauben und wie kritisch wir bei der Bibel sind.

Eigenartig, wie schwer es uns fällt, ein Kapitel in der Bibel zu lesen und wie leicht wir ein paar Kapitel eines Bestsellers verschlingen.

Eigenartig, wie sich die Leute bei einem Spiel oder einem Konzert nach vorne drängen, in der Gemeinde aber setzen sie sich in die hintersten Reihen.

Eigenartig?... komisch oder traurig?



Pfarrerehepaare mit Charles Amedjikpo (rechts)

Unsere Konten

Wer für die Arbeit von FAMILY LIFE MISSION auf diese Konten eine Spende einzahlt, erhält eine Zuwendungsbescheinigung, die beim Lohnsteuerjahresausgleich bzw. für die Einkommenssteuererklärung verwendet werden kann.

Sparkasse Hanauerland Kehl, 00-016 635 (BLZ 664 518 62) IBAN: DE 96 6645 1862 0000 0166 35 SWIFT-BIC: SOLADES1KEL

PSA Karlsruhe 1861 97-751 (BLZ 660 100 75) IBAN: DE68 6601 0075 0186 1977 51 SWIFT-BIC: PBNKDEFF

Schweiz: PostFinance, das Gelbe Konto 85-285074-4 · IBAN: CH4209000000852850744, BIC POFICHBEXXX

Österreich: Handels- und Gewerbebank, 4840 Vöcklabruck, 4250015-0900 (BLZ 42830) (für die internationale FLM-Arbeit)

IBAN: AT114283042500150900, BICVBOEATWWVOE

Sparkasse OÖ, IBAN: AT672032020400003602, BIC ASPKAT2L (nur für FLM-Österreich)

FAMILY LIFE MISSION, Hauptstr. 107, D-77694 Kehl/Rhein, Tel.: 0 78 51 / 48 30 45, Fax: 0 78 51 / 48 30 47, E-mail: FLM.INT@t-online.de

Homepage: www.FLM-INT.de · Verantwortlich für den Inhalt: Hans-Joachim Heil. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis gestattet.

© Family Life Mission · Gesamtherstellung: fides Druck und Medien GmbH, 77743 Neuried · www.fides-druck.de